



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...  
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben  
unseres Herren Jesu Christi**

**Ragon, Jean B.**

**Cöllen, 1715**

Achte Betrachtung. Von den Verläugnungen des Apostels Petri.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

hat man Theils mit flacher Hand / theils mit Fäusten ins Angesicht geschlo- n/und mit Füssen gestossen : besreye mich durch die Peynen von aller Straff/die meinen Sünden gebühret. Dir hat man die Haar und den Bard außgerißffer : ziere meine Seel mit den allerheiligsten Gedancken / und vortrefflichsten Entschliessungen/zu deiner höchsten Ehren. Du hast die bitterste Beschimpffungen eingenommen ; thue mir die Ehr/ daß du mich ein trewen Diener nennest / und gebe mir die Eigenschafften darzu. Und wan du immer willst verhängen/daß ein verleumbdische Zung / es seye mit Recht / oder Unrecht wieder mich sich auflasse / so ertheile mir die Ruhe des Hertzens / das Stillschweigen/ die Sanfftmuth / deren Exempel du mir geben hast. Verschaffe daß ich Schimpff und Spott mit Übung derselbigen Tugenden der Auffgebung des Willens/der Gedult/der Sanfftmuth/der Liebe übertrage/wie du selbige zu Ehren deines himmlischen Vatters erduldet hast/Amen.



**Achte Betrachtung.**

Von den Verläugnungen des Apostels Petri.

**Erster Theil.**

Petrus begierig zu wissen/was vor ein Ende das ganze Trauerspiel gewinnen / und wie es seinem Meister/den man in Bänden mit Gewalt harrisse/ ergeben würde/folgte von weiten nach. Und als die Soldaten den Herzen Jesum zum Caiphæ geführt/funde er Gelegenheit mit den Knechten herein zu schleichen/und setzte sich mit selbigen in den unteren saul ans Feuer. Da er sich aber warmet/ komt eine Magd/Thorhüterin des Hauses zu ihm sagend: bist du nit einer von den Jüngere dieses Menschen?  
mich



mich düncket es. Ja wahrlich du bist einer davon. Petrus antwortet: Du sehest mich vor ein anderen an: Ich kenne ihn nicht: weiß auch nicht was du sagen wollest. Er vermerckte wohl auß diesem Anfall daß es all da begunte übel zu riechen/ und daß er in Gefahr lieffe entdeckt zu werden: macht sich derohalben in der still auß dem Straub/ und suchet den Thürweg. Als er aber von der Furcht sich erholend wider zum Gewir gefehret/ wird er auff ein neues angefochten. Dan einer von den Umstehenden schwäre/ daß er unfehlbar ein Jünger Jesu seye. Petrus schwäret dargegen er kenne ihn nicht. Ein stund hernach/ fallet ihn ein ander an/ und will behaupten daß er ihn mit Jesu in dem Garten gesehen / und daß er von seiner eigenen Sprach verrathen werde ein Galileer zu seyn. Da begunte Petrus es zum dritten mahl zu läugnen/ thäre schwäre Glück daß er niemahls Kennschafft mit ihm gehabt habe. Darauff krähet der Hahn/ und Jesus sahe Petrum überrückt an: Welcher von der größe seiner Missethat erschrocken/ mit weinenden Augen hinauß gangen.

## I.

Nicht geringen Nutzen haben wir zu schöpffen auß dem Fall dieses grossen Aposfels / welcher das Haupt der Kirchen zu seyn verordnet ware. Ist demnach wohl zu beobachten / daß da alle andere Apostel das Hasen Panier angeleget / und sich auß den Augen der Schergen gemacht/ Petrus allein sich kühnlich zu wehr geüellet habe/ seinen Meister zu verthädigen/ da er gesehen daß die Soldaten über diesen hergefallen/ ihn in verhaft zu nehmen. Es schreckten ihn gar nicht o viele Spiessen und Hellebarden; und daforn der Herz ihn nicht hätte im Zaum gehalten / ware er gemüthet drein zu harven und ein selkames neckelen anzurichten/ in welchem er mit dem Leben nicht würde seyn darvon kommen. Dabeo hat er allein



allein die Kühnheit seinen Meister biß in Caiphias Haus nachzufolgen. Allein die Wort des Evangelii haben ein trawrige Vorbedeutnuß: Er folgte von weiten sintemahlen sie zu verstehen geben/das er versthölicher Weise nachgangen/auff einen jeden Schritt zurück schawend/ob er auch gesehen würde. Bald gehet er fort/ bald lausert er/bald kehret er wieder umb. Er kombt/er gehet/er stehet/er besinnet sich ob er sich unter den Hauffen wagen solle. Alle diese Trägheiten bedeuten nichts gutes.

II.

Zwey Stück haben wir hierauß abzunehmen. Das erste. Daß man sich nicht lang berathschlagen/sonderen hurtig entschliessen müsse/wo uns die Ehr Gottes zu einem Ding beruffet / welches seine göttliche Gnad uns eingeben/der Beichtvatter und Obrigkeit gut geheischen haben. Was hast du zu fürchten/da du doch keine große Verunsicherung haben kanst/als das Gott mit dir seye. Zum anderen ist zu mercken / daß Petrus von weiten gefolgt. Hier sagt aber der Prophet ohn aufnahme: Die sich von dir entfernen/werden vergehen. (a) Und dieses zu behaupten / gebraucht er sich der Gleichnuß eines von der Mutter Milch entwehnten / oder auß deren Schoß gerissenen Kinds / welches gewislich ohne Miracel oder ungewöhnlichen Zufall beyin Leben nicht kan erhalten werden. Wie dan zuweilen geschehen/das dergleichen hingeworfene Kindelein beystand gefunden haben. So würde Semiramis von den Tauben/ Hieron König in Sicilien von den Zimmen / Romulus von einer Wölffin ernehret. Aber eine Seel die von Gott entfarnet/muß unumgänglich verderben/und ist nichts das sie retten könne. Dan sie ist wie ein Schäßlein / das von seinem Hirten entkommen:welches den Wölffen in den Rachen gehet/

het/

[a] Qui elongant se à te, peribunt. Ps. 72.



het/weil es weder mit Geschwindigkeit zu fliehen/weder mit Stärke zu widerstehen/ weder mit List ihnen zu entgehen begabet ist / und sich anders nicht auß ihren Zähnen/als mit Hülff und Beystand des Hirtens reißen kan. Und in der That/wan Gott / der Hirt unserer Seelen/nicht immerdar auß unserer seiten ist/ uns beyzuspringen; seynd die Teuffel viel zu listig und zu starck uns zu betriegen. Jesus ist unser Sonn die uns erleuchtet/ und führet auff dem Weg des Heyls. Je mehr sich aber die natürliche Sonn von uns abziehet / je gröffer werden die schatten; und scheinen unendlich zu seyn / wan sie zu Gnaden gehet. Eben auff solchen schlag / je weiter Gott/die Sonn der Gerechtigkeit von uns abweicht/ je höher beginnen wir die zergängliche Güter/ die doch der Wahren nur schatten seynd / zu schätzen/ und zu achten also / daß in deren Vergleich die himmlische Güter für nichts geachtet werden. Wiederumb / wan sich die Sonn von uns entfernt/erkaltet die Luft/ und wird die Erd ihrer schönheit beraubet: und so bald die Sonn untergangen/ machen uns die Finsternissen der Nacht ein Grausen/das Laub der Bäumen / von dem geringsten Wind beweget/tagt uns ein Forcht ein/ und die faulende stöck kommen uns vor/als anfallende Feind. Alle diese Wirkungen hat Petrus erfahren/ da er von Jesus weit ab ware. Dan die schatten der weltlichen Gütern waren sehr groß in seinem Hirn: / massen er die Erhaltung des Lebens höher geachtet / als die Erhaltung der so offtermahlen seinem frommen Meister ihrem zugesagten Erew. Wäre er nahe bey ihm geblieben / würde ihm die Kälte und Erstarrung der Liebe so er verspühren lassen / nicht ankommen sehn. Wann er ihn hat thuen verläugnen/den jenigen/ den er so sehr geliebet hatte.



## III.

Aber wer hat das so mächtige Haupt der Apostelen/  
die Waffen thuen niederlegen? Das ist worüber ich er-  
staune. Wer solte glaubt haben daß Si ara der Chana-  
neer Obrister Feldherz/ Jud. 4. Da er nach verlohrener  
Schlagt/den Händen des Barachs ware entrunnen / in  
die Hand eines Weibs gerathen würde/die ihm das Le-  
ben benommen hat? eines Weibs sage ich/die sonst kaum  
ein Mücke tödten dörfte. Und gleichwohl hat sich  
dieses zugetragen. Und wem solt doch jemahlen in die  
Gedanken kommen seyn / daß Petrus das Haupt der  
Apostolen/der Statthalter Christi / welchem die schlüs-  
sel des Lebens und des Todts/des Himmels und der Er-  
den waren anvertrauet / daß der unvergleichliche Held  
solte von einem Weibs-Bild in den Sack gerrieben/und  
durch die Befragung einer Dienstmagd vermassen erz-  
schrocket werden/das er nicht gestehen dörfen mit Jesu  
Kundschaft zu haben. Jabel erlegt den Sifara, weil sie ihn  
vom schlaff und Mattigkeit überfallen gefunden. Judith  
berühmet sich in ihrem Jubel-Gesang/das sie dem Ho-  
lofernes das Haupt abgefäbelt. Dan ihr Gewalti-  
ger ist nicht von der jungen Manschafft erlegt /  
noch von den Kinderen Titan erschlagen worden :  
es haben sich ihm auch die hohen Riesen nicht wis-  
dersetzet / sonderen Judith die Tochter Merari hat ihm  
durch die Schönheit ihres Angesichts das Haupte  
abgeschlagen. [ a ] Und hat dasselbige dem  
grossen GOTT zum Opffer geschencket / der die  
Demüthige beschützet. Judith erschlagt den Holofer-  
nes : Aber zu was Zeit ? Da er im schlaff lage /  
L. 2 von

(a) Non enim cecidit potens eorum à juvenibus : Nec filii  
Titan percusserunt eum ; nec excelsi Gigantes opposuerunt  
se illi : Sed Juditha filia Merari in specie faciei dissolvit eum.  
Judith. 16.



von dem Wein übernommen. Petrus im Gegentheil  
 uneracht er ganz erwachet und alles wohl erkennet / un-  
 eracht er sich vor ein Eysenfresser aufgeben / und so mäch-  
 tig auff seine Tapfferkeit und gefasten Entschluß ge-  
 pöchet hat; zittert dannoch auff die Frag einer Dirnen  
 und hat das Herz nicht / daß er bekenne / wer er seye. Ist  
 das nicht in Sack / darüber man sich billig verwunden-  
 ren könne? ach Petre wo seynd anjeko deine Verspre-  
 chen: Solt ich auch schon mit dir sterben müssen /  
 will ich dich nicht verläugnen. Bereit bin ich mit  
 dir in den Kercker / und in den Todt zu gehen. (a)  
 Wo seynd nun die Wirklichkeiten der schönen Wort:  
 Wan schon alle sich an dir ärgeren solten; aber nicht  
 ich? Wie reimet sich nun dieses alles mit dem Ich be-  
 kenne ihn nicht? Wie schicket es sich darauff: Ich weiß  
 nicht was du sagest? Und / er sienge an zu schwören  
 und zu fluchen / erkenne ihn nicht. Ist das / fragt  
 der H. Augustinus seinem Meister folgen / läugnen  
 sein Jünger zu seyn? gibst du also die Seel vor dem  
 HERRN? (b) Daß ist eine That / welche  
 Tertullianus mit seinem stoischen Geist ihm niemahlen  
 wird verzeihen. Massenn er nicht über sein Herz bring-  
 en kan / daß man diejenige loß spreche / welche auf  
 Zaghaftigkeit Gott verlassen: weil sie nemlich größ-  
 sere Schuld haben / als die / welche von den Torturen  
 überwältiget den Glauben verläugnen. Dan / sagt er  
 wie viele Ding zwingen einen Martyrer zum Ab-  
 fall? Die grausamme Natur der Henckers-Beck-  
 ten / und so viele Art der Peinen. Wer hat dan am  
 meisten Christum verläugnet? Der es gethan nach  
 langer Folter / oder derjenige welcher durch die  
 Sinn

(a) Etiam si oportuerit me mori tecum, non te negabo. Pe-  
 ratus sum in carcerem & in mortem ire. (b) Hoccine est  
 sequi Magistrum, se negare Discipulum? Siccine anima pro  
 Domino ponitur? Augustin. tract. 113. in Joan.



Sinnlichkeit sich darzu verleiten lassen? Der/welcher/da er Christum verlohren in Schmerzen/ oder derjenige welcher in Kurtzweil gewesen? (a) Er will sagen / daß es ein grössere schand seye/sich von dem Lieblosen der sinnlichkeit / als von der Gewalt der Tormenten überwinden lassen. Ach du elende Natur: wie bist du so schwach/ wan du allein bist? Und du armseliger menschliche respect: wie bist du so starck / wan man die Menschen allein anseheth! Woher kombt der so erschreckliche Fall? Da man an dem jenigen/ von welchem man Wunderzeichen gewärtigt ware/ anders nichts dan Zaghaftigkeit verspühret. Ohn allen Zweifel / hat mir Gott allhier die straff der Vermessenen anzeigen wollen/ die sich auff ihre Kräfte/ auff die Spitzfindigkeit ihres Verstands/ auff ihre Tapfferkeit/ auff ihre schon erhaltene Sieg verlassen / als hätten sie dieselbe durch ihre Klugheit und Geschickigkeit erhalten: welches ein unerträglicher Hochmuth ist.

## Annütungen.

I.

### Mittlend.

Musste dan/ O mein Heyland/ zu allen den Qualen die man dir angethan/ auch diese / die allerbitterste stößen/ daß vor deinen Augen die vortrefflichste Säul deiner Kirchen zu Boden fiel? Warest du dan von den Jüden nicht gnug geplaget/ daß auch noch einer von deinen Jüngeren müste mit Hand anlegen? Du sagest durch den Psalmisten: Sie haben über den Schmerzen meiner

3

ner

(a) Negationem quanta compellunt? Ingenia Carnificum, & genera poenarum. Tertull. Quis magis negavit, qui Christum vexatus, an qui delectatus amisit? Qui cum amitteret doluit, an qui cum amitteret Lufit. id.



ner Wunden mehr hinzugethan. [ a ] Dan zweifels ohn ist dir die Stürzung eines Menschens / den du im Herzen lieb hattest / nicht weniger bitter vorkommen / als ärgerlich sie gewesen ist. Doch seine Vermessenheit hat hierzu Ursach geben. Und hierauß erlernen wir / wie wenig wir uns selbst trawen sollen.

### Mißtrawen seiner selbst.

Vermessen ist derjenige / der auff sein Vermögen sich steiffet. Und solche Mackel sich anlebig zu machen / ist nicht vonnothen / daß man mit Fleiß ein verwegenes Stück begeh; genug ist es / daß man sich in Gelegenheit einlasse ohne Furcht / ohne sich Raths zu erhöhlen / ohne Gott um Beystand anzuruffen. Unug ist es sich verlassen auff sein gutbedüncken in Wercken der Andacht / oder auff das Abschewen / das man sich einbildet von der Sünd zu haben; Vertrawen auff sich selbst und umgeschewet mit gefährlichen Persohnen an gefährlichen Orthen umbgehen / lesen und anschawen das der Ehrbarkeit zuwider ist. Und geschicht es gleich nicht / dem Ansehen nach / auß bösem Willen; ist es doch ein Zeichen der Vermessenheit. Wan dieses aber ungehoffelt; was soll man dan sagen von denen / welche auß Lust und Gewonheit dergleichen thuen / nach dem sie von ihrem Betchtvatter ermahnet / oder auch woll schon bey solchen Gelegenheiten in Sünden gefallen seynd? Es bestehet auch das Mißtrawen seiner selbst nicht fallen in der Furcht zu sündigen / und in dem Glauben / daß man nichts vermöge ohne die göttliche Gnad; sonderen auch in dem / daß man nichts thue ohne Rath / und ehe man vergewisset ob es GOTT gefällig und zu seiner Ehren seye. Mehrentheils haben unsere Unglücke kein an-

(a) Super dolorem vulnerum meorum addiderunt.  
Pf. 68.



deren Ursprung / als weilten wir nicht gnugsamb mit  
 Gott vereinbahret seynd. An statt daß wir ein Miß  
 trawen ab unseren Kräfften und Fähigkeit haben solten  
 mischen wir in allen Dingen von dem unserigen viel zu  
 viel darunter. O Gott! wie Krafftloß seyn mir / son-  
 derlich wan wir der Sünden sollen Widerstand thuen.  
 Wans an dem daß man den Degen suchen / sich mit eis-  
 nem herum schlagen / jemand trucken / ein Stücklein  
 wagen/jemand über ein hauff werffen solle / dan findest  
 du Leuth gnug/die sich für Tapffere und Mächtige auß-  
 geben. Ereigenet sich aber ein Gelegenheit zu sündi-  
 gen/da verg. her ihnen Wiß und Verstand / da entfal-  
 len ihnen der Muth ; so zaghaft machet sie die Furcht  
 der Schmerzen/ die Einbildung der Verachtung / die  
 Lieb der Sinnlichkeit. Da doch hingegen man alles an-  
 fänglich forchten/nachmahls aber sich auff Gott allein  
 steuren/ und von ihm Hülff begehren solte/ mit protestie-  
 rung daß/wan er die Hand von uns abthuet/ wir noth-  
 wendig fallen müssen. Wan dieses geschehen/können wir  
 sicher darauff loß gehen.

II.

Und ach! was ist doch auff sich selber/auff seine Kräfte  
 und Klugheit sein Vertrawen setzen / als sich auff  
 ein saules Holz lehnen/ daß uns unter den Flüssen ent-  
 weicher? Es ist sich steuren auff ein Rohr / welches  
 zerbricht / und durch die Splitter uns die Hand verles-  
 set. Haben mir das nicht gnugsamb mit unserem  
 Schaden in so vielen Gelegenheiten erfahren / in wel-  
 chen wir elendiglich gefallen seynd / weilten wir zu viel  
 uns selbstn getrawet / und Gott umb Hülff nicht  
 angeruffen haben / in dem unser Hochmuth uns weiß  
 machte/als könten wir derselben entbehren? Halte  
 derowegen dieses für ein sichere Wahrheit / daß du  
 nichts / dan Schwachheit seyest. Erstens weilten du  
 ein Mensch / zweytens weilten du insonders zu diesen



und jenen Unvollkommenheiten geneigt bist / Drittens / weil du einige Gewonheiten an dich gebracht / die dich zu solchen und solchen Sünden ziehen / viertens / weil deine Sünden verdienen / daß dir die notwendige Gnade entzogen werde / und dich Gott in der Versuchung stehen lasse. Dieß seynd die Brunnquellen deiner Blindigkeit / daran du gedencen solst / wan dir die Einbildung in den Sinn kommet als wärest du was. Nimm wahr wo die gewaltige Bild-Säul / welche Nabuchodonosor gesehen / seye hinkommen / deren Haupt von Gold / die Armen und die Brust von Silber / die Lenden von Erz / die Schinbein von Eysen und die Füß von Erd waren. Ein kleines Steinlein / von der Höhe eines Bergs gelbeser und hinunter fallend / hat dieselbe zerknirschet. Triff also recht wohl ein / daß David für das Heyl der Menschen dieses Gebett verrichtet: **Verordne über sie einen Gesetz-Geber / O Herr / daß ist / wie es einige außlegen / gebe ihnen die Forcht deiner Gerichten / als einen Zuchtmeister / Damit sie wissen daß sie Menschen seyen.** (a) Auff daß sie also sich in der Demuth halten und auff sich selber nicht vertrauen.

## III.

Wer solt dan nicht in Forcht stehen / der den Fall Petri vor Augen hat ! Wer kan sich verlassen auff seine Keuschheit / ob sie gleich dreißig oder vierzig Jahr lang die Siegfahnen aufgestecket hat ? wer kan trauen auff sein Gebett und Fasten? Nichts ist weit / nichts sicher auff diesem allem. Die vornembste Säul der Kirchen ist gefallen: wir / die nur stroh seynd / wie können wir bestehen? sag derohalben mit David: **Dan ich will mich auff meinen bogen nit verlassen: und mein Schwerd wird mir nit helf-**

(a) Constitue Domine Legislatorem super eos. Ut sciant Gentes, quoniam homines sunt Ps. 9.



helfen. (a) Alles ist umb onst ohne dich/ O mein Gott!  
 Ich wil öfters zu Gemüth führen die Wort des H. Au-  
 gustini: Vermeinst du ein Schaff zu seyn? und in die  
 Zahl der Außermöhlten zu gehören. Vielleicht weiß  
 Gott / daß du ein Bock seyest/ (b) und ewiglich ver-  
 worffen. Petrus, der in dem Schoß des Sohns Gottes  
 erhebet/ und mit vielen Gaben bezieret worden/ist gleich-  
 wohl zum Fall kommen. Trawe dir derohalben niemah-  
 len: wan du schon fünffzig Jahr im geistlichen Orden  
 gelebet/ wan du dich schon von der Erden erhoben gese-  
 hen/ und den Tag durch wohl hundertmahl enzucket  
 gewesen/ wan du schon einen Fuß in dem Paradyß ge-  
 habt. Wie viel weniger kanst du dan trawen/ der du le-  
 best in der Welt mitten in einem bößhaften Volck/ und  
 in deinem Busen so viel Natteren ernehrest/ als böse Ge-  
 müths-Neigungen du an dir hast? Last uns inzwischen  
 Petrum ameden/ und die Ursach seiner Furcht besichtigen.  
 Was fürchtest du Apostel des H. Erzen? Es ist alhier  
 kein Tyrann zugegen/ kein Kriegs-Leuth suchen dich auff/  
 kein Votter wird dir vorgehalten / keine Richter stellen  
 dich zu Rede. Nur einige Stall-Buben/ nur ein Dienst-  
 Magd redet dich an/ und ist die Frag / ob du ein Jün-  
 ger JESU seyest? O was ein Ehr/ für ein solchen ge-  
 halten werden! Du hättest darauff pochen sollen/ an-  
 statt des verlaugnens. Wie? ist dan der Sohn Gottes  
 so wenig geachtet/ daß du dich schämen sollest denselbi-  
 gen zu kenne/ und mit ihm Freund zu seyn? Du hast  
 ihn gesehen auff dem Berg Thabor in dem Glantz seiner  
 Glory/ du hast ihn gesehen von den Todten erstanden /  
 die Teuffel austreiben / die Krancke gesund machen.  
 Hast du das geringste in seinem Handel und Wandel  
 vermercket/ warum er unwürdig seye geliebt zu werden?

L 5

Ist

(a) Non enim in arcu meo sperabo : & gladius meus non  
 calyabit me. Ps. 43. (b) Ovem te putas : Hircum te forte  
 novit Deus. Augustin. lib. de Ovis. c. 10.



Ist dir dan so bald auß der Gedächtnus entflohen die grosse Ehr/ welche du von ihm empfangen/ da er dir die Füß gewaschen/ und sein Fleisch und Blut/ zum Pfand der Liebe/ dir hat mittgetheilet? Und du schämest dich jetzt sein Jünger zu seyn? Auff solche Weiß verdammt du ihn mit den Pharisäeren/ die ihn nicht würdig schätzten/ daß jemand mit ihm Freundschaft hielte. Die falsche Zeugen/ die ihn angeklagt/ haben ihn/ als die erste Wahrheit beleidiget: du greiffest seine Güte an/ welche ihn aller Lieb und hoch-Schätzung würdig macht. Ach was hast du gethan? welches Men wird gnugsam deine Missetharen außwaschen können.

## IV.

### Entschliessung die Gelegenheiten zur Sünd zu meiden.

Von nun an bin ich gänglich entschlossen/ ohne Verzug alle Gelegenheiten zu meiden/ die mein Gewissen in Gefahr setzen könnten. Massennich sehe/ daß wan Petrus dergleichen gethan/ er in den Abgrund nicht wäre gerathen. Er hielt sich bey dem Herw auff/ mit den Häufigen nossen des Hohen-Priesters: solche Gesellschaft hat ihn zum Fall gebracht. So lang er bey dem Herren gehalten/ ware er heilig. Da er aber nur einmahl mit den Gottlosen umgangen/ ist er gottlos worden. Ich hab mich halt/ in Ansehung meiner Gemüths Betwändel/ meiner Neigungen und Leichtsinigkeit/ keines andern zu getrösten. Auß allen Flüssen ist der einzige Alpha/ welcher durch das Meer strömend/ dessen Salzigkeit nicht annimbt/ noch die Süffigkeit seiner Wässer verliert: Also ist kaum ein Mensch/ der in böser Gesellschaft seine Tugend unverfehrt erhalte/ und sich nicht zur Gottlosigkeit verleiten lasse.



Und gleich wie ich alle die örther zu meiden hab / da  
 sich die Gottlose einfinden. Also wil ich vor allen die  
 Fürstliche Höfe und Häuser der Grossen meiden / wil  
 mich von dem heimlichen Rödter nicht lassen bezaubern/  
 welcher die Menschen anlocket / dieselbe zu bewandern.  
 Dan in der That seynd es dem Gewissen und der An-  
 dacht unglückliche Wohnungen. Allda wird Iesus  
 gelästert / verspottet / und übel tractieret. Da werden sei-  
 ne Gebott für Narren tanden / die Andacht für ein Zei-  
 chen eines schwachen Geistes gehalten. **Gliehet auß Ba-  
 bylon / und ein jeder erretzte seine Seel.** (a) Wan je-  
 mand im Wasser ersauffet / muß man sich in Eil auß sei-  
 nen Händen reißen. Dan wan er dich einmahl gefasset /  
 wird er nicht nachlassen / biß daß er dich sambtlich zu  
 grund gerichtet. Von denen / die mit der Pest behafftet /  
 pflegt man weit zu entfliehen. So fliehe dan mit Flügel  
 und Segel die Stein-Klippen der Sünden / und lehrne  
 mit anderer Leuth Schaden wigig werden. Bedencke /  
 was dem Herzen Iesu bey Caipha dem Hohen-Priester /  
 bey Pilato dem Land-pfeger / und letztlich an dem Hofe  
 Herodis wiederfahren seye. Beherzige / was er an solchen  
 Örthen außgestanden habe / und noch heut zu Tag auß-  
 stehe an den Höfen der Christlichen Fürsten. Diese kan  
 dir zur Lehr dienen / daß du dich vor die Gefahr hüten  
 sollest. Befrembde dich derowegen mit nichten / daß  
 Moyses das Hofe verlassen / so bald ihm GOTT die  
 Schönheit des Himmels vorgehalten / und was ein Ehr  
 es seye / ihm zu dienen. Lieber wolte er mit dem Volck  
 GOTTES ohn Ehren-Schein / in Verachtung /  
 in Hunger und Kummer / und in Verfolgung leben /  
 als der Lustbarkeiten des Pharaomischen Hofes ge-  
 niessen / und hernach die Höll zum Theil  
 haben.

Uns

(a) Fugite de medio Babylonis, Jerem, 51.



## Anderer Theil

## I.

**P**etrus gieng auß dem Rauch ins Gewir / und erfahrt was man sagt / daß eine Sünd die ander nach sich ziehe. Schlecht hin hatte er seinen Meister verlaugnet zum ersten mahl / zum anderen verlaugnet er ihn mit einem Schwur / zum dritten mahl fluchet er dabey und verwünscht sich. Er nimbt nicht zu Herzen die Größe seiner Undanckbarkeit / noch die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit / vor welcher er in seinem Todts Bett wegen seiner Zaghaftigkeit solte Rechenschaft geben. Er dencket an nichts anders / als wie er der Gefahr entgehn und auß der Gesellschaft / mit welcher er sich angelegt hatte / ohne Beschimpffung darvon kommen möge. Der Hahn hat schon zum zwayten mahl gekrähet / welches eine Losung wäre seine Untrew ihm anzuzeigen. Jedoch bleibt sein Herz unempfindlich zu seinen Wunden / und verblendet zu seinem Unheyl / biß endlich **JESUS** von innerlichem Mitleiden berührt / die arme irrende Haut hat angesehen. Augustinus, Ambrosius, Leo und Beda geben vor / diese Anschawung seye nicht mit den irdlichen Augen geschehen / all die weil **JESUS** damahlen in dem Saal / Petrus aber darauffen in dem Vorhoff oder in dem Eingang des Hauses gewesen. Andere aber von den **H. Väteren** als Chrysostomus, Eucherius und Theophylactus seynd einer anderen Meinung / daß **JESUS** in der That Petrum angesehen / und ihm einen Wund mit den Augen geben habe / ihn des Unheyls / darin er sich gestürzt hatte / zu erinnern. Sie gründen sich auff die Wort des Evangelii : **JESUS wendete sich um / und sahe Petrum an /** (a) Vielleicht wäre Petrus in den Saal hinauff gangen : oder es hat geschehen können in dem

(a) Conuersus **JESUS** respexit Petrum. Luc. 22.



vorüber gehen/ da Jesus in ein ander Zimmer geführt worden/ alda die Nacht über bewacht zu werden. Doch würde ihm das äußerliche Anschauen wenig zu statten kommen seyn/ dafern ihn nicht Jesus innerlich mit den Augen der Barmherzigkeit hätte angesehen / ihm hierdurch die Grobheit seines Verbrechens zu Gemüth zu führen.

II.

Die Befehrung hanget von Gottes Anblick.

Und hieraus kan ich abnehmen/ daß die erste Bewegung zu unserer Befehrung an uns nicht hange/ sondern an Gottes Barmherzigkeit / welche uns mit einem Anblick begnädiget : sonst ist kein Ding in der Welt so mächtig/ das uns auß dem Schlund der Sünden herausziehen könne. Dan gleich wie in der Natur die Sonn durch die Krafft ihrer Strahlen/ auß dem Schoß der Erden alle die wunderbarliche Geschöpff der Blumen/ der Pflanken/ der Gethier/ der Erzb. Aderen herfür bringet : eben also verzichtet Gott alles in unserer Seelen/ vermittelts seiner Anblick. Durchblättere die heilige Schrift/ und betrachte die Gnaden/ die er heiligen Leuten ertheilet/ du wirst finden/ daß diese alle von seinem Anschauen herzühren. Grosse Gnaden hat er dem Abel gezeiget. Warum? Der H. Er. saheden Abel an. (a) Unendliche Gnaden hat die seligste Jungfrau von ihm empfangen : deren kein anderer Ursprung ist/ als weil er hat die Demuth seiner Magd angesehen. (b)

Wan fromme Leuth im guten verharren / kombt es daher/ weil sie Gott anblicket : Die Augen des H. Erren seynd auff die Gerechten gerichtet. (c) Daß wir in solchem Stand / und in dem Christenthumb zur Welt

ges

(a) Respexit Dominus ad Abel. Gen. 4. (b) Quia respexit humilitatem ancillæ suæ. Luc. 1. (c) Oculi Domini super iustos. Ps. 33.



gebohren/ da wir durch den H. Tauff zur Wiedergeburt gelanget/ ist die Ursach / weil er ein gütziges Aug auff uns geworffen hat. Wan er uns in die Zahl der Auserwählten gesehet / haben wir einem freundlichem Anblick dieses zu dancken. Wan leglich Petrus sich bekehret/ ist es darum / weil ihn Christus angesehen. Ist demnach eine Seel wohl unselig/wan Gott die Augen von ihr abwendet/ und sie nicht mehr sehen wil. Dann was vor Hoffnung des Heils bleibt ihr hierauff übrig? Dies ware dem David nicht unbekant / derowegen sagt er: **Wende dein Angesicht nicht von mir ab.** (a) Von dem gelben Specht wird geschrieben / daß er die gelbsüchtige nur mit seinem Anblick gesund mache: fals er aber die Augen von ihnen abwendet / ist es ein Zeichen / daß die Krankheit unheilbar seye. (b) Eben also/ wan Gott sein Angesicht von uns abkehret/ ist dies ein Wirkung seines größten Zorns und strengsten Rach. Dann auch die Verdambten auß keiner anderer Ursach arm selig seynd/ als weil sie Gott nicht ansehen: Da im gegenheil die Glückseligkeit der Heiligen im Himmel in den göttlichen Augen-Würffen bestehet/ deren auch nur ein einziger bequem ist das Eyß des allerhärtesten Herzens zu erweichen. Alwo du zu beobachten hast / daß es unterschiedliche innerliche Erleuchtungen gebe / die doch nicht bestand gnug seynd das Hertz zu berühren. Es ist ein Liecht des Fleisches/ so ganz trüb ist / es ist ein Liecht der Vernunft/was reiner als das vorige; es ist ein Liecht des Glaubens/ aber noch dunckel. Nun gibts auch ein himmlisches und Lieb-flammendes Liecht/ und diesem ist die Bekehrung der Herzen vorbehalten. Ach wan Gott eine Seel mit einem einzigen Augen-Wurff begünstiget/ ist nicht zu beschreiben/ was ein heller Tag darinnen auffgehe / und was vor Ding er ihr alsdan entdeckt.

(a) Ne avertas faciem tuam à me. Ps. 26.

(b) Alian. Hist. animal. lib. 14. c. 13.



Der zuvor in sinnliche Ergößlichkeiten seine Wohlfahrt  
setzte / erkennet fortan bey diesem Liecht / daß solche so  
sehr geliebte Freuden das größte übel seyen / so ihm könnte  
widerfahren / und sehet hard greifflich / wie unwürdig /  
wie schändlich / wie verdammlich dieselbe seyen: Dem  
zuvor die Sünd schön und lieblich vorkam / befindet  
jetzt an ihr grössere Abscheulichkeit / als an einem Wun-  
der Thier / sich entsetzend über seine Blindheit / darinne  
er steckte / da er so unflätige und unbillige Ding  
vor seine Glückseligkeit gehalten hat.

\*\*\*:\*\*\*:\*\*\*:\*\*\*:\*\*\*:\*\*\*:\*\*\*:\*\*\*

### Anmütungen.

I.

Bitte / daß JESUS uns wolle  
anschauen.

Süßester und liebreichster Erlöser / ich bitte dich /  
schlage doch ein liebliches Aug auff mich / welches  
die Finsternissen / damit mein Herz überzogen ist /  
vertreibe / und mir den Zustand meiner Eelen zu erken-  
nen gebe.

Sehe mich an / und erbarme dich über mich / nach  
dem Gericht der jenigen / die deinen Nahmen lieb  
haben. (a) Ich nehme mein Trost an der Hoffnung  
deiner unendlichen Güte / die sich auch zu den aller un-  
würdigsten hinunter lasset. Petrus verdiente wohl / daß  
du ihm den Rücken gewendet / und kein Aug jemahlen  
auff ihn geschlagen hättest. Jedannoch sagt der H. Leo:  
Jesus sahe Petrum an / da er mitte unter den verleumb-  
dungen der Priester / unter den lügen und falschheits-  
ten der zeugen / unter dem schmähligen verfahren der  
Schla-

(a) Aspice in me, & miserere mei, secundum judicium dili-  
gentium Nomen tuum. Pl. 118.



Schlagenden und Bespeyenden gestellet war. Mit denselbigen Augen erblickte er den bestürzten Jünger / mit welchem er vorgesehen / daß er würde bestürzt werden: wurde also die Einsicht der Wahrheit dahin gewendet / wo die Besserung des Hertzons solte vorgenommen werden / gleich als thäte eine Stimme des **HERRN** erschallen / und sagen: Was hast du Petre: Was vertriebst du dich in dein Gewissen: Wende dich zu mir. Was fürchtest du dasjenige / welches du selbst zu seiner Zeit überwinden wirst: Wil sagen die Elementen und den Todt. Scháme dich nicht meiner Schwachheit / die ich an mich genommen. Nicht hat fürchtamb gemacht dasjenige / was ich von dir hab. Seye du sicher und unverzage durch die Krafft / welche du von mir bekommen. [a]

## III.

Gleich darauff / wie das Evangelium vermeldet / gieng Petrus auß dem Haus des Hohen-Priesters / und weinete bitterlich. Hat derohalben der heilige Ambrosius wohl Ursach zu sagen: Auch der Fall der Heiligen ist nicht ohne Nutzen. Nichts hats mir geschadet / daß Petrus seinen **HERRN** verlaugnet: wohl aber ist mirs zu nutz kommen / daß er

(a) Respexit Dominus Petrum inter calumnias Sacerdotum, inter falsitates testium, inter cadentium & conspuentium injurias constitutus. Illis turbatum Discipulum convertit oculis, quibus eum præviderat esse turbandum: & illuc conversa est veritatis inspectio, ubi erat cordis facienda correctio: quasi quaedam vox Domini insonaret ac diceret: Quid habes Petre? Quid in tuam conscientiam recedis? Ad me convertere. Quid metuis, quod etiam ipse superabis? Non te confundat infirmitas, quam recepi. Ego de tuo fui tepidus: tu de meo esto securus. Leo serm. 3. de Passion.



seinen Fehler gebessert / (a) und mir den Weg gezeigt / wie ich Verzeihung meiner Sünden erlangen solle. Er erinnerte sich dessen / was Christus zu ihm gesprochen hatte. So wäre es dan ihm zweiffels ohn auß den gedanken entkommen. Vergessen wäre er der Gütigkeit und unterschiedlicher Gnaden / die ihm sein Meister erwiesen hatte. Vergessen wäre er der hohen Bekantnis / die er öffentlich gethan / da er seine Göttlichkeit erkennet. Dieses alles hatte er auß der Gedächtnis verlohren. Aber auff den Anblick des Herzen kamen ihm dessen Bild / müssen alle wieder zu Gemüth / und trieben ihm dermaßen den Noth auß / daß es mit Worten nicht außzusprechen. Hier begunte er seine Undanckbarkeit mit der Lieb / so er seinem Herzen schuldig wäre / seine Zaghafftigkeit / und Meyneid mit den gethanen Versprechen zu vergleichen. Da zog sich in seinem armen Herzen ein schwarzes Gewölk zusammen / welches außbarstend / ganze Bäch der Thränen ergossen / die niemahlen / so lang er lebet / austrocknen werden / also daß auß seinem Wangen merckliche Rinne oder Schlawen hinterlassen worden

IV.

Petri leidwesen.

Wolte Gott / fromme Seelen / daß wir bey diesem Spectackel wären zugegen gewesen / die Reden dieses gottseligen büßers anzuhören / und zu sehen / wie zwey zähren Fluß auß beyden Augen quelleren. Wir / die uneracht so grosser Laster / deren wir auß Bekantnis unseres eignen Gewissens betreten und überzeugt seynd / nicht ein Thränlein finden können / dieselbe abzuwaschen / so hart ist unser Herz / wir / sag ich / würd. n allda über unsere

M uns

(a) Etiam lapsus Sanctorum utilis est, Nihil mihi nocuit, quod negavit Petrus: profuit, quod culpam emendavit. Ambros. lib. 10. c. 22.



unempfindlichkeit ganz schamroth und erstaunet ge-  
 standen seyn. So bald er dan von der verfluchten Ge-  
 sellschafft sich abgesondert/ und den Orth seiner Sün-  
 den verlassen: begunte er bittere Zähre zu vergiessen: such-  
 te ein abgelegenen Orth / da er seinen Klag-Geuffen  
 ihren freyen Paß gestatten! und den Schmerzen / davon  
 er bey nahe ersticket wurde / könnte lassen herauß dämpf-  
 fen. Und als er ein solchen gefunden/ sich auff den Bo-  
 den darnider werffend: Ach! ich meynendiger! sagie er  
 ach! ich meinem Gott untrewer Mensch! Ich bin / nach  
 so verdammlichen Laster nicht werth zu leben / weil ich dem  
 Urheber des Lebens die Freundschafft auffgekündigt.  
 Welche Thränen-Güß werden gnugsam dein Verbro-  
 chen abwaschen können? Ach unseliges und übel beglück-  
 tes Alterthum. Musste dir dan das Leben so lange Jah-  
 ren gefristet werden / damit du endlich in so schändliche  
 Übelthat geriethest? Wie wäre ich so glücklich / wann  
 mich der Todt vor einem Monath oder Jahr hätte auff-  
 gerieben / so wäre ich in Unschuld zu Grab gangen / und  
 hätten meine Gebein die Ehr meiner Trew zu dem gro-  
 ßen Hauffen unter die Erden getragen / da anjeko der  
 Grewel meiner Missethat mich foltert / und immerdar  
 vor Augen schwebend / mir tausendmahl den Todt an-  
 thuet. Meine Untrew wird in dem Andencken der Men-  
 schen ewig leben / und wird es heißen: der Petrus, der von  
 seinem Meister so geliebte Petrus hat ihn in der Noth im  
 Stich gelassen / hat ihn seiner Freundschafft unwürdig ge-  
 achtet. O gotts-lästerliche Zung / die du dieh nicht ge-  
 schröcket deinen Gott / deinen frommen Meister / dein  
 höchstes Gut zu verläugnen! O Himmel / der du mit dei-  
 nen Donner-Keylen die Häupter der Botlosen bestrah-  
 leit / und die deinem Schöpffer zugefügte Unbill rächest /  
 warum hast du meinem Haupt verschönet / welches un-  
 ter allen das laiterhaffste ist: Du unempfindliche Erd / du  
 dummes Element / die du ehemahlen wegen eines einzi-  
 gen



gen murzens/ und einiger gegen die Regierung des Moy-  
 sis, so ein Diener Gottes ware/ übel gegründten Klagen/  
 deine Treffe eröffnet/ und Dathan und Abiron verschlun-  
 gen hast/ warum bist du unter meinen Füßen nicht ein-  
 gesunken/ in dem Augenblick/ da mein Mund die traw-  
 nige Wort der Verläugnung hervor gebracht? O mein  
 Heyland! wie darff ich so kühn seyn/ daß ich vor deinem  
 Angesicht erscheine/ da ich mit dir so unbillig verfahren/  
 und dich so schändlich verläugnet hab? Wadtu damah-  
 len/ da ich auß herzhlichem Mitleiden von dem Geheim-  
 nis deines Leidens unbesonnen geredet/ mir ein so bitteres  
 Sen Silz geben/ was hab ich dan jetzt zu erwarten? was  
 Blik-Strahlen/ was Vermaledenungen hab ich verdie-  
 net? Und was vor ein Gesicht wirst du mir machen/  
 nachdem ich dich so gröblich verunehret? O mein Herz!  
 Ich hab mit meinen eigenen Augen gesehen/ wie dir der  
 Todt gehorchet/ wie die Teuffel auff dein Wort gezit-  
 tert/ und die Leiber der Besessenen verlassen haben. Ich  
 hab gesehen die Kranckheiten abweichen/ und das Meer  
 sich stillen auff dein Befehl: Ich hab gesehen/ wie es sich  
 unter deinen Füßen/ als ein Marmel befestiget/ wie die  
 aufführische Wind/ auff ein geringen von dir gegeb-  
 nem Winck ihren Zorn geleger. Ich hab dich gesehen  
 auff dem Berg Thabor mit dem Glanz der Glor/ bes-  
 kleidet/ ich hab die Wort gehöret/ Krafft welcher dich  
 dein Vatter für seinen geliebten Sohn erkläret hat. Und  
 dem allem uneracht/ hab ich dich verläugnet. Da ich  
 die Ehr gehabt dein Apostel zu seyn/ deine Wunder-  
 Werck mit Augen zu sehen/ deine himmlische Lehr zu  
 predigen/ bin ich jetzt ein Mennendiger/ ein Feind/  
 ein Beräther/ ein Bokwicht/ ein Meer-Wunder/ ein  
 Schlave des Teuffels/ ein Schlacht-Opffer der Höl-  
 len/ ein Fero Brand ihrer ewigen Gluth. Dennoch O  
 mein einzige Liebe/ und mein äufferste Hoffnung/ die  
 ist bekant der Grund meines Herzens. Hat dich meine



Zung gelaugnet auß menschlicher Schwachheit / so hat gleichwohl mein Herz niemahlen darein bewilliget. Dies hat immerdar mir dir zugehalten. Niemahlen hab ich den Glauben deiner Gottheit verlohren. Hab ich unterlassen dich zu bekennen / so hab ich dennoch nicht aufgehöret an dich zu glauben / daß du seyst Christus des lebendigen Gottes Sohn. Ich bitte dich um Verzeihung meines Verbrechens / erbarme dich über mein Elend. Dan länger außser deiner Gnaden zu leben / ist mir unmöglich.

V.

O heilige und glückselige Jähr / welche ein so große Missethat haben vertilget! Kostbare Jähr / welche verdienet / daß JESUS in eigener Person / diesen wohl seligen Büßer bey seiner Auferstehung zu trösten kommen. Recht wohl kan ich hier auß abnehmen / O HERR / daß du unendlich gut / und unendlich barmherzig seyst. O wie warhafftig ist dein Wort / welches dem Sünder die Versicherung gebet / daß / wan es ihn schmerzet / daß er dich beleidiget / du alsdan durch seine Sünden Strich machen / und ihn als ein Freund halten wollest. Verlehy mir O HERR / daß ich meine Sünden recht von Herzen beweine und zu dem End gebe mir deine Gnad / alle gefährliche Gelegenheiten zu meiden. Solte ich aber unglücklicher Weise in ein Sünd gerathen / bitte ich dich / du wollest mich mit einem einzigen Blick deiner Augen begnädigen / der mich erleuchte / und auß dem Schlass erwecke / meinen armseligen Zustand zu erkennen / der mich mit deiner heiliger Lieb also anflamme / daß sie niemahlen aufgelschet werde! sondern in einer ewiger Brunst verharre.

Neunt